

Auch der Begriff »Szene« enthält einiges mehr an Bedeutung: Es sind flüchtige Augenblicke, die festgehalten werden. Im Grunde sind es Schnappschüsse, so banal es klingen mag. Die große Kunst ist, schnell zu reagieren und einen interessanten Moment festzuhalten, bevor er wieder vorbei ist. Und das Bild soll möglichst eine Geschichte erzählen, die den Betrachter fesselt.

Die Betonung bei der Szene liegt auf »öffentlicher Raum«. Ich komme ursprünglich aus der Hochzeitsfotografie. Hier gibt es seit knapp 15 Jahren den Boom der Hochzeitsreportagen. Neben Standardbildern, wie dem Tausch der Ringe, ist auch dabei die primäre Aufgabe, alle spontanen, lustigen und emotionalen Ereignisse festzuhalten, im Grunde also komprimierte Straßenfotografie am Hochzeitstag.

Diskussionsbedarf gibt es bei der Frage: »Was ist der öffentliche Raum?« Wenn man nicht gerade ein Hochzeits-Crasher ist, befinden sich auf einer Hochzeit nur geladene Gäste. Ursprünglich ist in der Streetfotografie jedoch das Leben auf der Straße gemeint, häufig in den pulsierenden Großstädten unserer Welt. Damit wären aber einige der interessantesten Stellen außen vor: Beispielsweise gehört die britische U-Bahn schon nicht mehr zu einem völlig freien Raum. Man braucht für den Eintritt ein Ticket.

▼ Eine unüberhörbar laute Konversation in der Londoner U-Bahn, England.

NEX-7 :: 16 mm :: ISO 800 :: f/3.5 :: 1/50 s





■ Die Betrachtung von alten bis zu aktuellen Streetfotos zeigt den unglaublichen Wandel der Zeit. Historisch gesehen, wird als Beginn der Streetfotografie das Ende des 19. und der Anfang des 20. Jahrhunderts betrachtet. Um 1900 fotografierte Eugène Atget statisch mit unhandlichen Plattenkameras in den Straßen von Paris. Er hielt dabei Straßenzüge, Gebäude, Menschen und viele kleine Details fest. Schon um 1900 gab es die ersten handlichen Kameras, die zur Verbreitung der Streetfotografie führten.

1925 wurde mit der Leica I die erste Kleinbildkamera auf den Markt gebracht. Mit diesen kompakten Kameras und industriell gefertigten Filmen begann die Hochzeit der Streetfotografie. Die kleinen Kameras fielen den Passanten kaum auf, die Fotos waren schnell gemacht. Die Schnappschussästhetik wurde geprägt, schnelle Fotos, teilweise verwackelt, Hauptsache, ein interessanter Moment wurde festgehalten. Verschiedene Künstler und Fotografen begannen in den Großstädten mit der Streetfotografie.

## INTERNATIONAL BEKANNTE FOTOGRAFEN

Die Betrachtung gekonnter Streetfotografien ist eine gute Inspirationsquelle. Beispielsweise bietet das soziale Netzwerk Pinterest viele gute Sammlungen von Bildern bekannter Fotografen.

### Henri Cartier-Bresson

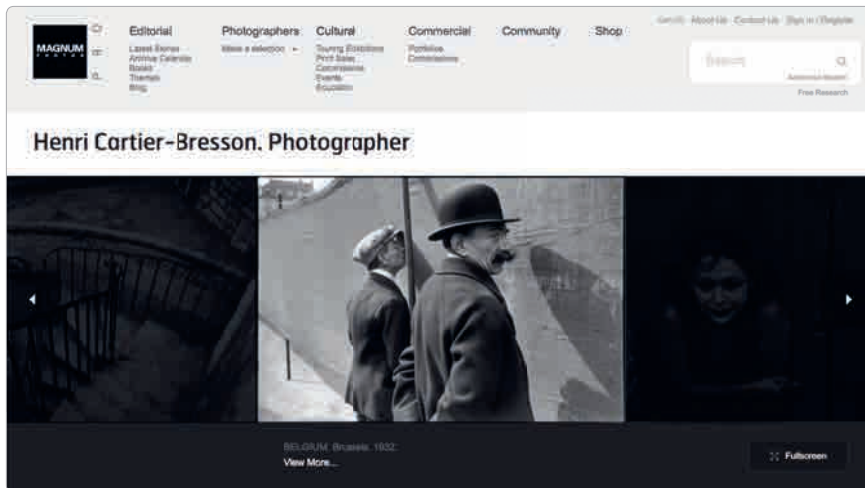
Bekannt wurde die Streetfotografie durch den französischen Fotografen Henri Cartier-Bresson, der ab den 1930er-Jahren mit einer Leica die Streetfotografie maßgeblich prägte. Er wurde als Reportagefotograf und Mitbegründer der Agentur MAGNUM berühmt. Ihn zeichnete aus, immer den richtigen Moment zu erwischen. Er legte großen Wert auf eine möglichst perfekte Bildkomposition. Viele seiner Bilder zeigen klare Linien und Formen oder einen besonderen Moment. Eines seiner bekanntesten Bilder ist der Sprung eines Mannes über eine Pfütze.

Seine Aussagen haben die Fotografie geprägt, und viele berühmte fotografische Zitate stammen aus seiner Feder:

*»Ein gutes Foto ist ein Foto, auf das man länger als eine Sekunde schaut.«*

*»Fotografieren bedeutet gleichzeitig und innerhalb von Sekundenbruchteilen zu erkennen – einen Sachverhalt selbst und die strenge Anordnung der visuell wahrnehmbaren Formen, die ihm seine Bedeutung geben. Es bringt Verstand, Auge und Herz auf eine Linie.«*

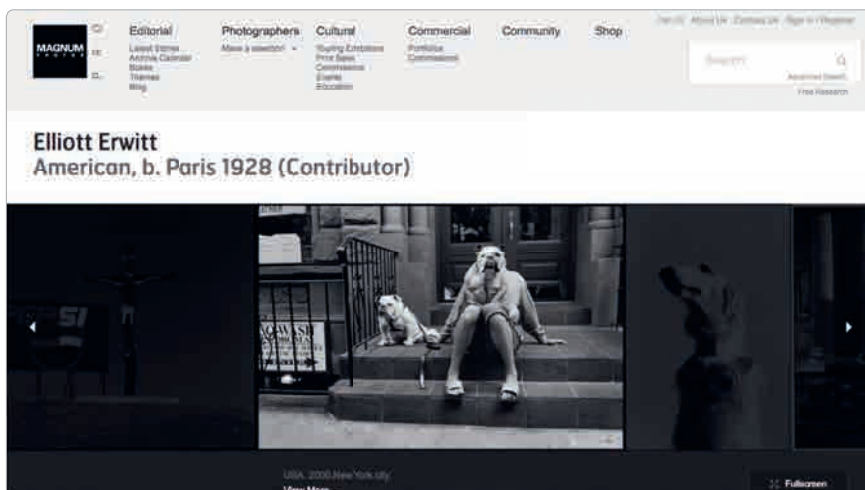
Treffender kann die Vorgehensweise in der Streetfotografie nicht beschrieben werden.



◀ Über Henri Cartier-Bresson auf der MAGNUM-Website:  
[https://pro.magnumphotos.com/C.aspx?VP3=CMS3&VF=MAG031\\_10\\_VForm&ERID=24KL53ZMYN](https://pro.magnumphotos.com/C.aspx?VP3=CMS3&VF=MAG031_10_VForm&ERID=24KL53ZMYN).

## Elliott Erwitt

Elliott Erwitt war ebenfalls ein Fotograf der Bildagentur MAGNUM, zeitweise leitete er die Agentur als Präsident. Bekannt war er für seine humorvolle Art und seine Liebe zu Hunden. Beides schaffte es häufig in seine Bilder. Auch er prägte die Fotografie mit wichtigen Statements: Capture the emotion – fang die Gefühle ein – oder be curious – sei neugierig. Am treffendsten für die Streetfotografie ist diese Aussage: Nimm immer eine Kamera mit.



◀ Über Elliott Erwitt auf der MAGNUM-Website:  
[http://pro.magnumphotos.com/C.aspx?VP3=CMS3&VF=MAG031\\_10\\_VForm&ERID=24KL53Z10G](http://pro.magnumphotos.com/C.aspx?VP3=CMS3&VF=MAG031_10_VForm&ERID=24KL53Z10G).

## Vivian Maier

Eine der größten fotografischen Überraschungen war das Erbe der leidenschaftlichen Hobbyfotografin Vivian Maier. In 40 Jahren soll sie über 100.000 Fotos fotografiert haben, wohlgermerkt analog. Aus finanziellen Gründen hat sie viele ihrer Filmrollen nicht einmal entwickelt. Ab 2007 wurde ihr Nachlass versteigert und von den Käufern anschließend vermarktet. Nach einiger Zeit wurden die Fotos immer bekannter und erregten ein starkes Medieninteresse. Mittlerweile werden sie in vielen Ausstellungen gezeigt.

Zwischen 1950 und 1990 fotografierte sie in New York und Chicago das ganze Potenzial der Straße: Gebäude, Industrie, Straßen, Menschen, Kinder beim Spielen, Menschen im Halbporträt. Immer wieder fotografierte sie sich auch selbst in Spiegelungen. Hinzu kamen Fotos von verschiedenen Reisen. Die Vielzahl ihrer Bilder und Motive ist unglaublich. Sie lässt die Welt der letzten Jahrzehnte wieder lebendig werden. Ab den 1980er-Jahren fotografierte sie in Farbe. Ihre Bilder sind eine unglaubliche Inspirationsquelle und zeigen, warum Streetfotografie so wichtig ist: Sie halten die Zeit ein wenig fest.

► Über Vivian Maier  
auf dieser Website:  
[www.vivianmaier.com](http://www.vivianmaier.com).



## Bruce Gilden

Bruce Gilden wurde durch seine Bilder von New York und seine Serien über Coney Island oder die Yakuza in Japan bekannt. Auch er ist ein Fotograf der Bildagentur MAGNUM. Wie kein zweiter Fotograf hat Bruce Gilden einen besonderen Bildstil in der Streetfotografie geschaffen, der von vielen kopiert wird. Er arbeitet konsequent nach dem Motto: nah ran an das Motiv, leichtes Weitwinkel und Aufblitzen. Es entstehen kontrastreiche Bilder, die jeden Makel, jede Falte zeigen. Er will nichts beschönigen, sondern knallhart die Wirklichkeit zeigen. Er zeigt Menschen, deren Antlitz eine Geschichte erzählt.



◀ Über Bruce Gilden auf dieser Website: [www.brucegilden.com](http://www.brucegilden.com).

### Eric Kim

Eric Kim ist ein junger amerikanischer Streetfotograf, der seine ganze Zeit der Streetfotografie widmet und weltweit unterwegs ist. Bekannt wurde er durch seine große Onlinepräsenz. Interessenten ist sein beachtliches Blog zu empfehlen, das eine unglaubliche Fülle von Artikeln zur Streetfotografie bereithält. Besonders interessant finde ich seine Betrachtungen und seine Analyse bekannter Streetfotografen und was man aus deren Bildern lernen kann.



▲ Über Eric Kim auf dieser Website: <https://erickimphotography.com>.

### Was wünschst du dir für die Zukunft der Streetfotografie in Deutschland?

Straßenfotografen haben es in Deutschland mit schwierigen Gegebenheiten zu tun. Dem steigenden Bedürfnis nach Schutz der Privatsphäre und der Angst vor staatlicher Überwachung des öffentlichen Raums steht die Allgegenwärtigkeit von Smartphones gegenüber und die Bereitschaft vieler, Details aus ihrem Privatleben im Internet öffentlich zur Schau zu stellen.

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen geben Straßenfotografen hierzulande leider schnell das Gefühl, mit einem Bein im Gefängnis zu stehen. So wird eine wohlwollende, am Menschen und seiner Umgebung interessierte Form der Auseinandersetzung mit unserer Epoche ohne Not kriminalisiert. Um die Situation zu entspannen, müsste man den öffentlichen Raum in Abgrenzung zum privaten Raum als das ansehen, was er ist: eine für die Allgemeinheit zugängliche und von ihr nutzbare Zone, in der nicht der gleiche Schutz der Privatsphäre erwartet werden kann wie in den eigenen vier Wänden.

Vielen Dank für das Gespräch, Fabian!

**FABIAN SCHREYER**

**WORK**  
Harris  
Series  
Northside  
Viai-project

**LINKS**  
Flickr  
Facebook  
Instagram  
The Street Collective

**ABOUT**  
Bio  
Press  
Contact

**1ST EDITION OF "ISPF" IN ROME**  
In mid-April 2018 I'll be involved in the first edition of "Italian Street Photography Festival", an event dedicated to street photography, which will take place... [more](#)

**LIMITED EDITION OF HANDMADE FANFOLD LEPORELLOS**  
I created a limited edition (25) of fanfold leporellos in handmade zanzibar paper with a cover print. Each set includes two street photography leporellos, which... [more](#)

**"VIAI" OPENING IN MUNICH**  
On Thursday, Oct. 5th, the exhibition "Viai - Street photography from Hamburg to Palermo" opened in Munich. The 82 pictures will be shown in the Cinesma and here... [more](#)

**PROJECT: "OKTOBERFESTA"**  
48 Stunden, 6 Fotografen, 1 Mission: im Rahmen von „Oktoberfesta“ nehmen... [more](#)

**PORTFOLIO**

▲ Mehr über Fabian Schreyer unter [www.shootingcandid.com](http://www.shootingcandid.com) und [www.thestreetcollective.com](http://www.thestreetcollective.com).

## **Martin U Waltz**

Martin U Waltz ist ein Berliner Streetfotograf und einer der Gründer des Streetfotografen-Kollektivs BERLIN1020 (<https://berlin1020.com>). Er ist mir mit seiner Bildserie »berlin flat white« aufgefallen, die Berliner Regierungsgebäude mit architektonisch klaren Linien und Flächen sehr aufgeräumt und ruhig und mit kleinen Menschen zeigt. Die Bilder wirken fast wie ein Wimmelbilderbuch.

***Martin, für mich ist Ruhe ins Bild bringen, vor allem in der Streetfotografie, eine der größten fotografischen Herausforderungen. Deine Serie »berlin flat white« empfinde ich als unglaublich beruhigend, aber auch faszinierend. Wie bist du auf die Idee gekommen, und was willst du mit dieser Serie ausdrücken?***

Vielen Dank! Bei »berlin flat white« geht es um den Regierungsbezirk in Berlin. Die Gebäude, die Architektur und das Zusammenspiel mit den Menschen. Die Architektur ist riesig, die Menschen sind klein. Gleichzeitig bleiben die Menschen merkwürdig unbeeindruckt, es sind Passanten im wahrsten Sinne des Wortes, eben Vorübergehende.

In »berlin flat white« wird die Architektur flach wie eine zweidimensionale Kulisse dargestellt. Daher entsteht auch der Eindruck eines Wimmelbilds. Die Architektur selbst ist ebenfalls nicht stationär, man erkennt dies an der runden Glasfassade des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses. Mal steht da ein Gerüst, die Jalousien sind mal offen, mal zu. So entsteht eine Wechselbühne mit beweglichen Kulissen. Die Architektur wird Akteur. Ich habe jahrelang experimentiert, bis ich einen für mich ästhetisch angemessenes Konzept für »berlin flat white« gefunden habe. Instagram mit seinem Fokus auf das 1:1-Format war da sehr inspirierend.

***Martin, auf deiner Webseite finde ich, so scheint es mir, nur Bilder von Berlin. Bist du ausschließlich in Berlin als Streetfotograf unterwegs?***

Ich fotografiere natürlich auch auf Reisen. »Dutch Days« ist ein Foto-Essay über die holländische Nordseeküste. »The Flaneur« bindet Bilder aus Wien, Jerusalem, London, Wien, Prag, Rethymno auf Kreta und Berlin in eine Serie, die rauschhaft 24 Stunden zeigt. Grundsätzlich stimmt es aber, Berlin kenne ich, das ist meine Heimat, da arbeite ich. Ich glaube nicht, dass man zwei Wochen nach Kuba oder New York fahren und mit einem substanziellen fotografischen Werk zurückkommen kann. Dazu brauche zumindest ich mehr Zeit und bessere Ortskenntnisse.

***In Deutschland ist die Rechtslage ja ziemlich schwierig, und die Menschen reagieren teilweise nicht so locker wie beispielsweise in Südeuropa. Wie gehst du damit um?***

Ich komme damit gut klar. Bei Zehntausenden von Straßenbildern hatte ich nie ernsthafte Probleme, weder beim Fotografieren noch beim Veröffentlichen. Freundlich sein, Einfühlungsvermögen und mit den Menschen reden hilft weiter.





▲ Der Blick auf ein touristisches Ziel wie diese Treppe fällt nicht auf. In Lüttich, Belgien.

Fujifilm X-T10 :: ISO 800 :: f/3.2 :: 1/1700 s

## FOTOGRAFIERE ETWAS ANDERES

Wenn ich mit einem Weitwinkel fotografiere, hilft der Trick, die Kamera auf ein anderes Motiv zu schwenken. Ich fotografiere häufig eine Szene, habe aber den Blick nicht auf die Menschen gerichtet, sondern auf ein schönes Gebäude dahinter oder nach oben auf das Gebäude. Man merkt, dass die Menschen sich dann nicht als Motiv sehen. Teilweise gehen sie sogar aus Höflichkeit nicht weiter, um die Aufnahme nicht zu ruinieren. Oder sie schlendern gleichgültig an mir vorbei. Interessant ist auch die Feststellung, dass die Menschen die Kamera ignorieren, wenn sie annehmen, es würde gefilmt. Ich fotografiere Passanten und filme dann mit der Kamera, indem ich diese für eine Übersicht schwenke. Dabei wird die Kamera wieder vom Motiv weggedreht.

## EIN SCHWENKDISPLAY HILFT

Eine große Hilfe ist ein Schwenkdisplay. Mit dem Blick auf das Schwenkdisplay ist häufig unbemerktes Fotografieren möglich. Ich fotografiere gerne mit dem Blick auf das Display aus der Hüfte und nehme dann die Kamera zur Kontrolle näher heran. Bei meinen Systemkameras mit elektronischem Sucher führe ich die Kamera auch gerne ans Auge, um das Ergebnis im Sucher zu kontrollieren. Es ist nach dem Fotografieren ein Aktionswechsel mit der Kamera und suggeriert, der Fotograf sei mit seiner Kamera beschäftigt und nicht auf der fotografischen Jagd nach Passanten. Manchmal fühle ich mich bei dieser Vorgehensweise nicht richtig wohl. Es beruhigt aber Passanten eher, als wenn ich ein großes Teleobjektiv aus der Entfernung auf sie richte.

Die Bildkomposition aus der Hüfte ist natürlich schwieriger und ebenso das Fokussieren. Interessant sind dabei Kameras, die über das Display fokussieren und auslösen können. In Paris habe ich eine Nikon D7500 zum Testen bekommen. Damit konnte ich bequem auf einen Punkt tippen, die Schärfe wurde eingestellt und gleichzeitig das Foto aufgenommen.

▼ Bei diesem Bild war mein Blick auf das chinesische Tor gerichtet.  
In London, England.

Nikon D750 :: 235 mm :: ISO 500 :: f/2.2 :: 1/4000 s



## PASSENDE MOTIVE FINDEN

Eine weitere Herausforderung in der Streetfotografie ist es, überhaupt passende Motive zu finden. Natürlich gibt es vor allem in großen Städten viele Motive. Aber die Kunst ist es, aus dem ganzen Gewühl und Chaos interessante Szenen herauszufiltern und diese möglichst schön fotografiert zu bekommen. Interessante Szenen werden kaum von alleine zum Fotografen kommen. Man muss sich bewegen, eine Stadt erkunden und viel unterwegs sein. Es kommt vor, dass man den ganzen Tag auf den Beinen ist und kaum gute Bilder heimbringt. Suchen Sie nach spannenden Straßenecken, schöner Architektur oder interessanten Menschen.

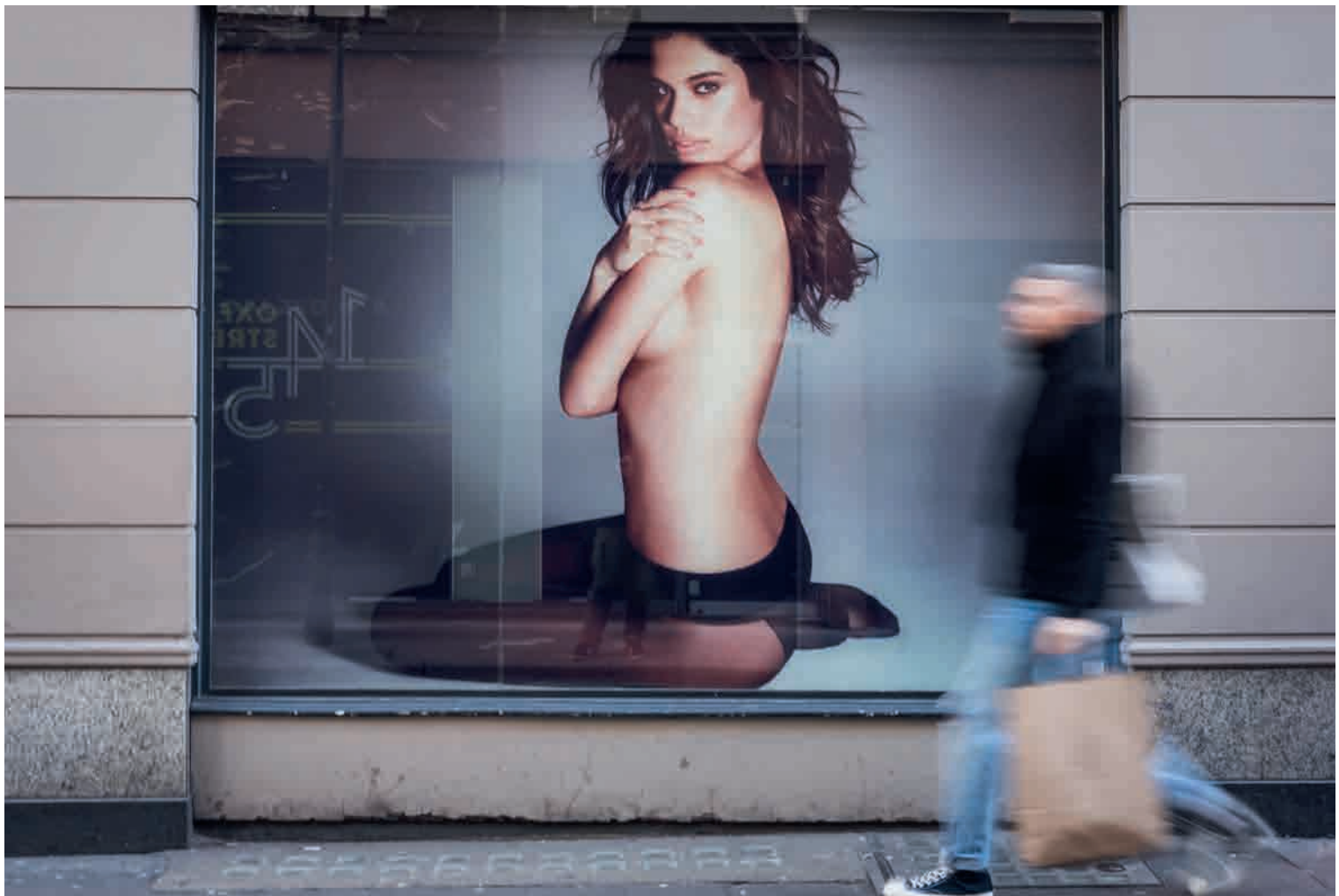
### Gebäude und Graffiti als Hintergrund

Ein guter Einstieg in die Streetfotografie ist die Suche nach interessanten Gebäuden oder Graffiti. Diese werden als Hintergrund, quasi als Bühnenszene, genutzt. Viele Fotografen konzentrieren sich zu sehr auf das Motiv im Vordergrund. Das Thema Bildgestaltung ist vor allem in der Streetfotografie eine Her-

▼ Ein wunderbar illuminiertes Bauwerk der Londoner Tube als Hintergrund.

Nikon D750 :: 35 mm :: ISO 1000 :: f/2 :: 1/250 s





ausforderung. In der Streetfotografie kann man nicht einfach Personen bitten, sich in eine bestimmte Richtung zu drehen oder vor eine vorteilhaftere Wand zu stellen.

Der Fotograf muss im Vorfeld selbst schöne Stellen finden und dann versuchen, dort interessante Bilder zu gestalten. Für mich gibt es dabei zwei Dinge, die ich gern als Hintergrund nutze: einmal die Architektur einer Straße oder eines Gebäudes. Wie verlaufen die Linien? Ist das Bild ruhig? Stören irgendwelche Artefakte? Zweitens suche ich gern Wände mit Graffiti, die den Hintergrund interessanter machen – sei es durch Farbflächen oder Motive, die ins Bild integriert werden können. Auch sind Plakate als Hintergrund ein dankbares Motiv. Sie können beispielsweise als Teil einer Bildkomposition genutzt werden.

▲ Ein schönes Poster als Hintergrundbühne. Irgendwo in London, England.

Fujifilm X-T10 :: 35 mm :: ISO 1600 :: f/16 :: 1/13 s

► Irgendwann wird die Welle den Angler erwischen. Havanna, Kuba.

Fujifilm X-T1 :: 59 mm :: ISO 800 :: f/5.6 :: 1/500 s

▼ Jetzt hat es den Angler erwischt. Bei diesem Fotowalk war ich mit der Fuji X-T1 und der Nikon D750 unterwegs.

Nikon D750 :: 35 mm :: ISO 125 :: f/4 :: 1/640 s





◀ Die ruckartigen Bewegungen des Musikers werden bei der Belichtungszeit von 1/6 Sekunde sehr unscharf dargestellt. Lüttich, Belgien.

Fujifilm X-T10 :: 46 mm ::  
ISO 800 :: f/11 :: 1/6 s



◀ Die am Geländer angelehnte Kamera hält mit einer Belichtungszeit von 1/3 Sekunde die Bücherei und stehende Menschen fest, während langsam gehende Menschen unscharf dargestellt werden. Porto, Portugal.

Fujifilm X-T10 :: 50 mm ::  
ISO 400 :: f/2 :: 1/3 s

## SPIEGELUNGEN EINBEZIEHEN

Spiegelungen sind ein tolles Gestaltungsmerkmal. Spiegelnde Flächen an Gebäuden können interessante Motive ergeben, etwa Menschen mit mehreren Armen oder Gebäudeteile, die sich doppeln. Neben Spiegelungen an Gebäuden und Glasflächen finde ich vor allem Pfützen sehr interessant. Sie ergeben verzerrte Bilder, umrahmt vom Rand der Pfütze. Der Blick von unten eröffnet neue Sichtweisen. Lichter und Menschen, die sich am Abend in einer Regenpfütze spiegeln, ergeben häufig überaus interessante Motive.



◀ Diese Frau springt auf dem Münchener Oktoberfest im Dirndl über das sich in der Pfütze spiegelnde Riesenrad.

Nikon D5300 :: 34 mm :: ISO 2500 :: f/4 :: 1/20 s

▶ Die Spiegelung im Fenster zeigt die junge Frau mit einer dritten Hand. Lüttich, Belgien.

Fujifilm X-T10 :: 19 mm :: ISO 800 :: f/4 :: 1/60 s





## MOTIVE VERSCHMELZEN LASSEN

Eine große Herausforderung ist das Verschmelzen von Motiven. Dabei muss man auf viele Details achten, die ein gemeinsames Motiv ergeben könnten. Zwei Objekte können eine neue Aussage bekommen. Schatten oder überlagerte Formen können verschmelzen und ein neues Motiv ergeben. Hier ist viel Übung für das Auge erforderlich.

▲ Die Frau an der Wand berührt den nachdenklichen Mann. Irgendwo in Äthiopien.

Sony NEX-5R :: 19 mm :: ISO 400 :: f/5 :: 1/500 s



► Der Verkäufer  
im Geschäft verschmilzt  
mit seinen Puppen.  
London, England.

Nikon D750 :: 35 mm ::  
ISO 2500 :: f/2 :: 1/2500 s



► Zwei Personen  
verschmelzen zu einer  
Person mit vier Beinen.  
London, England.

Fujifilm X-T10 :: 55 mm ::  
ISO 400 :: f/6.4 :: 1/20 s



► Der Betrachter folgt den Linien zum qualmenden Mann auf der Rolltreppe, der im Schnittpunkt der rechten Drittelnien steht. Lüttich, Belgien.

Fujifilm X-T10 :: 143 mm :: ISO 800 :: f/7.1 :: 1/210 s



◀ Die Maler haben die Wand halb angemalt und passen hier zentral in die Bildmitte. Irgendwo in Addis Abeba, Äthiopien.

Nikon D700 :: 120 mm :: ISO 200 :: f/4 :: 1/640 s

es in der Mitte wieder homogener. Ich teile auch gern Bilder mit einer Spiegelung horizontal in der Mitte, beide Bildteile sehen dann gleich gut aus. Und beim Hochformat setze ich das Motiv häufig genau in die Mitte, hier ist mir zu wenig Platz, um ein Motiv noch in irgendein Bilddrittel zu verschieben.

Für mich spielt auch häufig die folgende Regel eine Rolle: Ein Motiv braucht Platz zum Atmen. Sie passt zwar eher zu Menschen und Tieren, gilt aber auch für Objekte. Wenn beispielsweise ein Mensch direkt vor dem linken Bildrand steht und nach links schaut, erweckt es den Eindruck, er bekomme keine Luft mehr. Es wirkt dann wie in einem Gefängnis.



▲ Der unscharfe Hintergrund zeigt Lichter als weich leuchtende Punkte, die in diesem Bild als goldenes Glitzern wahrgenommen werden. London, England.

Nikon D750 :: 35 mm :: ISO 800 ::  
f/1.8 :: 1/2000 s

## SCHÄRFE, FREISTELLEN UND BOKEH

Durch das fotografische Freistellen versucht man, den Bereich vor und hinter einem Hauptmotiv auszublenzen. Der Begriff Freistellen führt häufig zu Irritationen. In der Bildbearbeitung wird darunter das Ausschneiden eines Motivs aus dem Bild verstanden, beispielsweise via Greenscreen. Freistellen ist aber auch eine der wichtigsten Techniken in der Fotografie. Gemeint ist das Spiel mit der Schärfentiefe. Oft wird auch der Begriff Tiefenschärfe benutzt. Die Schärfentiefe gibt an, welcher Bereich von der Kamera scharf gezeigt wird. Salopp gesagt: Wie stark ist ein Hauptmotiv vom Hintergrund getrennt? Der Bereich vor und hinter der Schärfentiefe wird unscharf dargestellt.

Zum Bildergebnis trägt ebenfalls bei, wie schön die unscharfe Zone gezeigt wird. Das versteht man unter dem Begriff Bokeh. Wie passt dieser unscharfe Bereich zum Hauptmotiv? Betont er es, beispielsweise wie ein unscharfer Rahmen,

---

---

oder irritiert er eher? Ist der Hintergrund an sich unruhig, wie beispielsweise die Äste eines lichten Baums oder die Lichter einer Großstadt? Oder nur eine homogene Fläche?

Auch die Qualität des Objektivs hat eine große Auswirkung darauf, wie das Bokeh dargestellt wird. Lichtstarke Festbrennweiten erzeugen ein schöneres Bokeh als preisgünstige Zoomobjektive. Die Unschärfe kann sich als symmetrische Kreise oder auch als unruhige Punkte zeigen.

Die Schärfentiefe ist für mich schlichtweg das wichtigste Gestaltungsmerkmal. Ich nutze häufig eine möglichst geringe Schärfentiefe. Das erreichen Sie durch die Wahl der größtmöglichen Blendenöffnung. Der Begriff Offenblende bezeichnet diese größte mögliche Blendenöffnung und damit auch die geringste Schärfentiefe des Objektivs. Dabei sind die Begriffe für den Anfänger irritierend:

Die größte Blendenöffnung hat die kleinste Blendenzahl und die geringste Schärfentiefe.

Bei lichtstarken Festbrennweiten ist eine Offenblende von  $f/1.8$  ein verbreiteter Wert. Ich besitze für das Nikon-Vollformat die folgenden Objektive: 35 mm  $f/1.8$ , 50 mm  $f/1.8$  und 85 mm  $f/1.8$ .

Das bedeutet: Bei Blende 1.8 hat das Objektiv die größte Öffnung, bekommt damit das meiste Licht ab und hat die geringste Schärfentiefe.

Blende ich die Objektivöffnung auf einen Wert von 11 ab (bzw. schließe ich sie), wird die Schärfentiefe viel größer, ich bekomme wesentlich weniger Licht ab und muss länger belichten oder die ISO-Empfindlichkeit erhöhen.

Bei einer kleinen Blendenzahl wie beispielsweise Blende 1.8 wird das Hauptmotiv vom unruhigen Hintergrund abgegrenzt. Der Hintergrund verschwindet in diffuser Unschärfe. Es ist damit ein gutes Mittel, um unwichtige oder störende Bildbestandteile im wahrsten Sinne des Wortes auszublenden und dem Foto mehr Ruhe zu geben.

Wie wichtig diese Technik ist, merkt man bei aktuellen Smartphones, bei denen Freistellen aktuell als Killer-Feature verkauft wird – wobei mit Smartphone-interner Bildbearbeitung ein unscharfer Hintergrund um das Hauptmotiv herum erzeugt wird. Die kleinen Sensoren der Smartphones haben nicht das Potenzial, Motive mit rein optischen Mitteln freizustellen, ebensowenig Weitwinkelobjektive, bei denen oft ein großer Bildbereich scharf ist. Falls Sie eine Kompaktkamera mit einem großen Schärfentiefebereich nutzen oder grundsätzlich mit großer Schärfentiefe arbeiten: Achten Sie nicht nur aufs Hauptmotiv, sondern behalten Sie auch den Hintergrund im Blick. Versuchen Sie, eine gewisse Ordnung und eine Tiefenstaffelung im Bild anzustreben. Bilder mit einem unaufgeräumten Hintergrund wirken sonst schnell unruhig.

► Die Reduktion auf die ruhigen Farben Blau und Schwarz und gleiche Strukturen erzeugen eine gewisse Harmonie. Der Himmel ist ausgefressen, hier stört keine Farbe. Irgendwo in Schottland.

Nikon D700 :: 80 mm ::  
ISO 200 :: f/4 :: 1/640 s



## LICHT UND WETTER

Einer meiner fotografischen Schwerpunkte ist die Landschaftsfotografie. Dabei ist die Kenntnis über die Wirkung des Lichts essenziell für die Bilder. Die schönsten Landschaftsfotos gibt es morgens oder abends. Zur blauen Stunde wird eine Landschaft in ein wundervoll diffuses blaues Licht getaucht. Morgens folgt danach die goldene Stunde, wenn die Sonne gerade über dem Horizont aufgeht und alles in einen goldenen Farbton taucht. Auch die Kontraste und Farben sind viel schöner, wenn die Sonne ihre Strahlen knapp über dem Horizont beispielsweise durch eine Landschaft schickt. Im Frühling oder Herbst besteht je nach Ort und Wetter die Möglichkeit für mystische Nebelstimmungen. Unwetter, Regen oder Sturm sind viel interessanter als ein Tag, an dem nur die Sonne scheint.

In der Streetfotografie ist der Himmel nicht so wichtig wie in der Landschaftsfotografie. In der Großstadt fotografieren wir meist in Häuserschluchten, auf belebten Plätzen – kurz auf Augenhöhe in unmittelbarer Nähe zum Motiv. Trotzdem gelten auch dabei die Regeln für die Einbeziehung besonderer Lichtstimmungen. Diese können je nach Tageszeit und Wetter eine Straßenszene interessanter und spannender machen. Fotografiert man morgens oder abends zur blauen Stunde, kann sich in der Streetfotografie ein wunderschöner Lichtermix ergeben. Der Himmel oder die Straßen zeigen einen leichten Blauton. Die Lichter der Stadt wirken im Hintergrund als schöne Eyecatcher. Natürlich sind dann hohe ISO-Werte und längere Belichtungszeiten nötig, denn irgendwann ist es zu dunkel zum Fotografieren aus der Hand.

Kommt die Sonne gerade über den Horizont und verteilen sich die Sonnenstrahlen über die Häuserschluchten, ergeben sich spannende Bilder. Die Sonne ist noch weich und verschönert Porträts. Das ändert sich zur Mittagszeit. Die Sonne steht hoch, und Gesichter kommen nicht gut zur Geltung.

- Die herbstliche Sonne und eine Prise Nebel tauchen einen der vielen Kanäle Venedigs in wunderbar weiches Licht.

Fujifilm X-T10 :: 35 mm :: ISO 800 :: f/5.6 :: 1/950 s



Bei starker Sonne sind Porträts vor allem mittags schwierig, Gesichter wirken bei Mittagssonne unvorteilhafter, und Schatten für die Bildgestaltung sind kaum zu sehen. Ich fotografiere auch in den Straßen lieber früh und spät am Tag, wenn die Sonne ein weiches Licht zwischen die Häuserschluchten zaubert. Kommt die Sonne von hinten, gibt es einen schönen Lichtschein. Vor allem im Winter, wenn die Sonne sehr tief steht, ergeben sich schöne Effekte. Scheuen Sie sich nicht, auch bei Regen, Schnee und Nebel mit der Kamera auf die Straße zu gehen. Sie werden oft mit Bildern belohnt, die Sie so nie erwartet hätten.

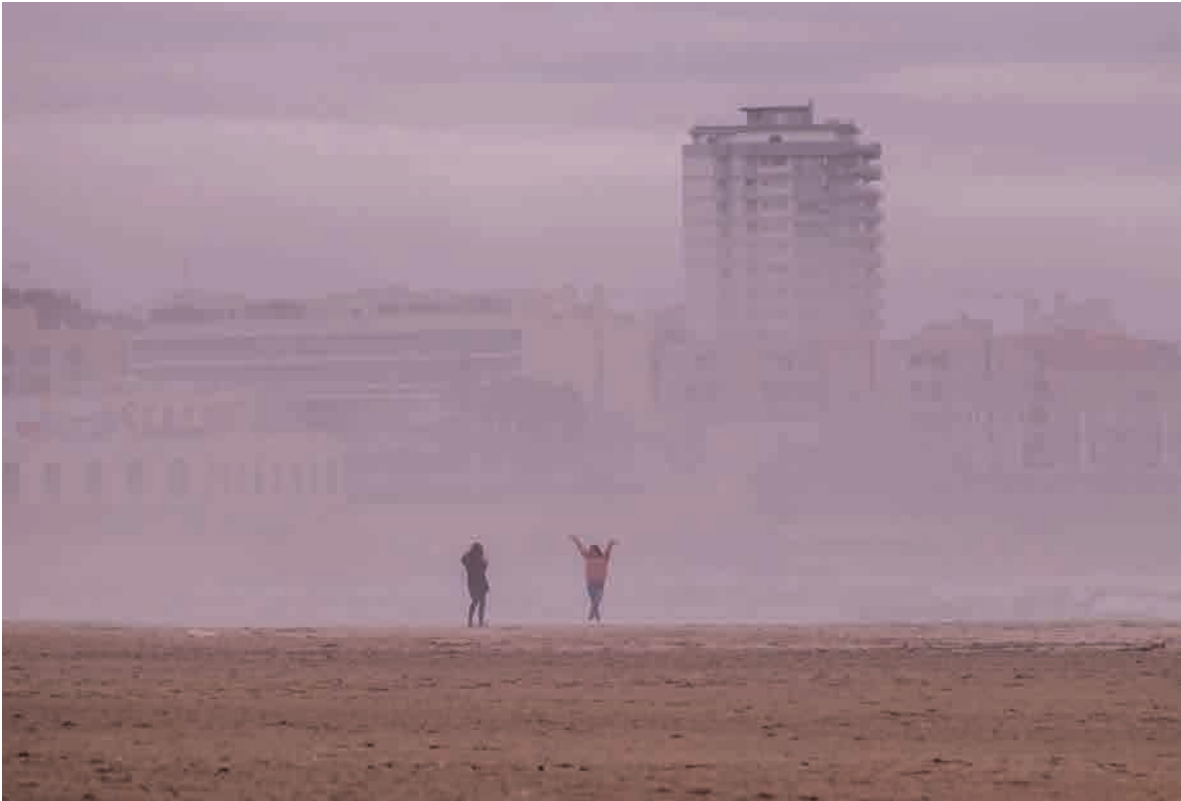


▲ Die tiefen Sonnenstrahlen im Winter knapp über der Straße bereichern das Bild und schaffen Spannung. Irgendwo in Paris.

Fujifilm X-T10 :: 35 mm :: ISO 1600 :: f/2 :: 1/20000 s



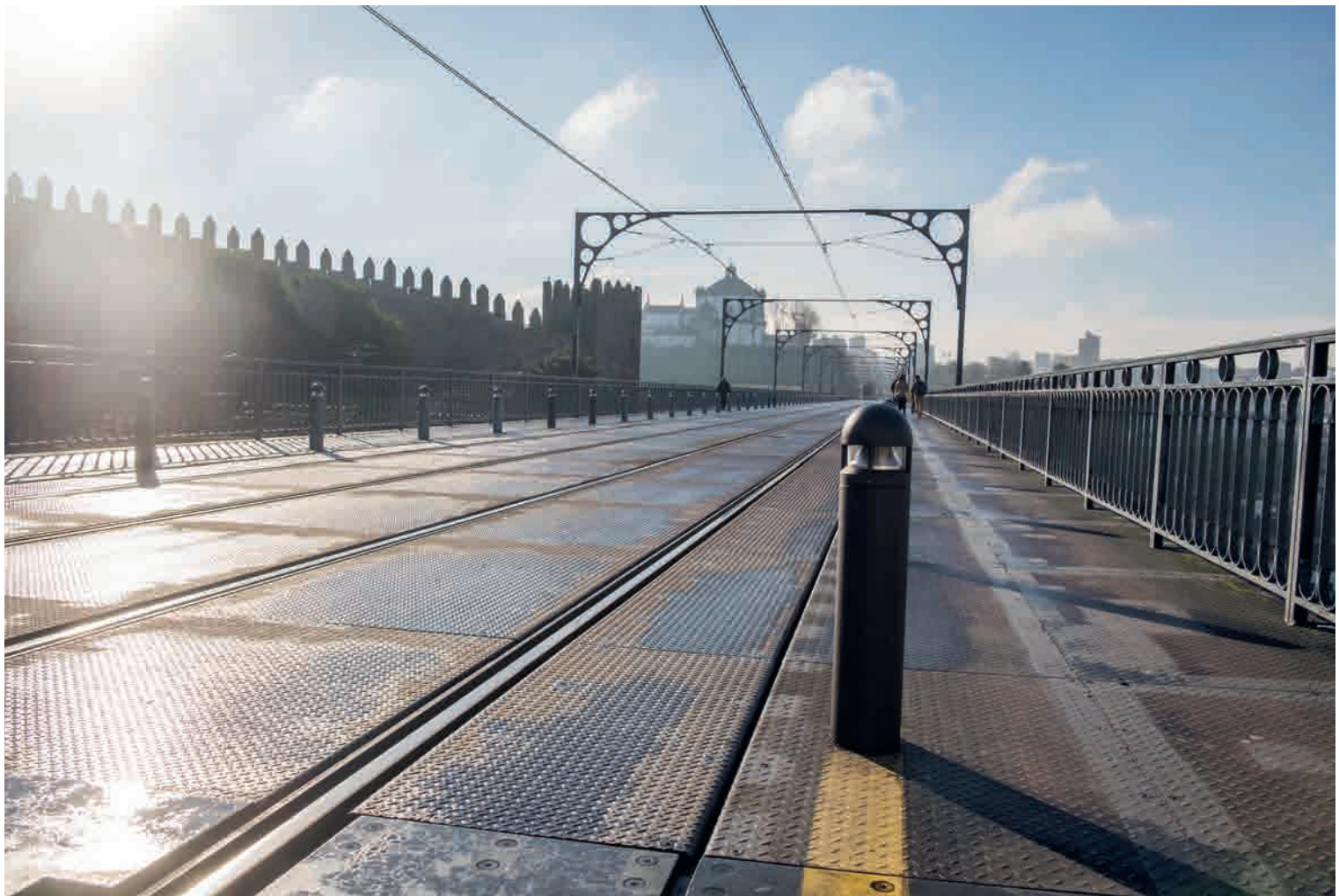
Fujifilm X-T10 :: 35 mm :: ISO 1600 :: f/2 :: 1/6400 s



Fujifilm X-T10 :: 210 mm :: ISO 800 :: f/6.7 :: 1/1100 s

► **Nebel und ein Teleobjektiv machen die Konturen spannender. Plage Matosinhos, Portugal.**





Fujifilm X-T10 :: 18 mm :: ISO 400 :: f/6.4 :: 1/1700 s

▼ Der Unterschied zwischen 18 mm und 200 mm (hier im DX-Format) ist immens. Das Weitwinkel zeigt Weite und Freiheit, Motive im Vordergrund werden betont. Die starke Telebrennweite zieht hingegen die Ebenen und Pfähle zusammen und erzeugt ein Gefühl von Enge und Bedrohung.

Fujifilm X-T10 :: 200 mm :: ISO 400 :: f/6.7 :: 1/480 s



---

---

Die ersten Messsucher- und Reportagekameras hatten in der Regel ein 50-mm-Objektiv. Henri Cartier-Bresson soll ein Leben lang ausschließlich mit dieser Brennweite gearbeitet haben. Auch andere Reportage- und Streetfotografen nutzen dieses Objektiv als Standardobjektiv. Die 50-mm-Brennweite gilt daher als die Normalbrennweite, als der vom Auge fokussierte Bereich. Grundsätzlich sieht das Auge einen größeren Winkel, dessen Rändern aber nicht wahrgenommen werden.

Die von vielen Streetfotografen präferierte Brennweite bewegt sich im Bereich zwischen 35 und 50 mm. Das 50-mm-Objektiv bietet zudem den besten Kompromiss aus »nicht zu viel drauf«, aber noch genug Information. Eine Person kann z. B. im Halbporträt aus zwei Metern Entfernung mit etwas Hintergrund gezeigt werden. Ist man aber zu nah dran, sind 50 mm schon zu eng. Ein 35-mm-Objektiv zeigt viel mehr. Es kann Teile eines Straßenzugs zeigen, und die Menschen werden auf dem Bild um einiges kleiner gezeigt. Aber der Fotograf muss auf mehr Ordnung im Bild achten.

Die 85-mm-Brennweite gilt hingegen als Porträtbrennweite oder um Motive leicht verdichtet darzustellen.

Die meisten meiner Fotos entstanden mit 35-mm-Objektiv am DX-Format, also kleinbildäquivalent knapp 50 mm, gefolgt von 35 mm am Vollformat. Zudem habe ich noch einige Bilder mit Superweitwinkel fotografiert. Beispielsweise fotografiere ich gern Hunde und ihre Besitzer vom Boden aus. Dazu nutze ich ein 12-mm-Objektiv. Ein extremer Bereich, der zu Verzerrungen führt, aber auch interessante Ergebnisse bringen kann.

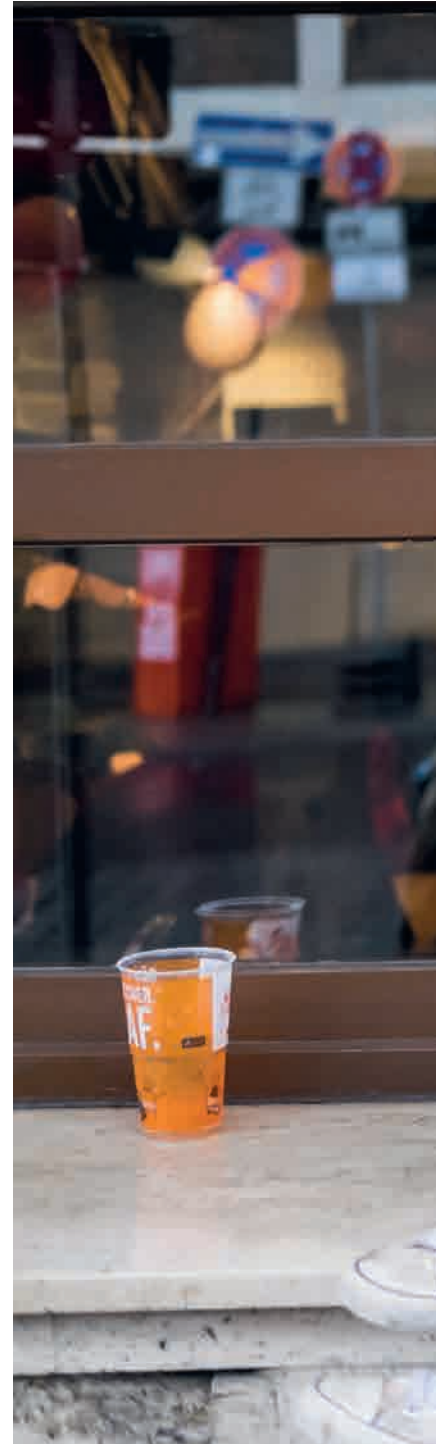
Beim Einsatz langer Brennweiten werden Bildebenen zusammengestaucht, und es ergeben sich teils dramatische, düstere Szenen. Besonders Szenen mit einer Tiefenstaffelung, wie Alleen, Brücken oder Häuserschluchten, wirken dadurch meist majestätischer und monumentaler.

Bei der Nutzung einer Telebrennweite wird das Hauptmotiv stärker vom Hintergrund getrennt und damit freier dargestellt. Viele Streetfotografen bevorzugen hingegen leichte Weitwinkel wie das 35-mm-Objektiv. Man ist näher am Geschehen und zeigt mehr vom Umfeld des oder der Protagonisten.



▲ Eine Telebrennweite von 200 mm und Blende 4 schaffen eine schöne Freistellung. Irgendwo in Äthiopien.

Nikon D700 :: 200 mm :: ISO 800 :: f/4 :: 1/125 s



▲ Zwei gut gelaunte Touristinnen brauchen ein kleines Püschchen vom Trubel um sie herum.



▲ Zeit für Gefühle.

Fujifilm X-T1 :: 35 mm :: ISO 800 :: f/2 :: 1/1000 s



▲ Blick auf den unteren Teil der Kai-  
mauer »Malecon«, Treffpunkt, um den  
Tag ausklingen zu lassen.

Nikon D750 :: 35 mm :: ISO 125 :: f/6.3 :: 2 s

## VIVA LA REVOLUTION AUF KUBA

Die schönsten Streetfotos habe ich immer in Ländern fotografiert, die eine andere Kultur haben oder in denen es für mich neue Eindrücke gibt. Ich mag Orte, in denen die Zeit stehen geblieben ist. Positiv sind mir Südeuropa und vor allem Südamerika und Afrika in Erinnerung geblieben, bis nach Asien habe ich es leider noch nicht geschafft. Vor allem ein Land reizt mich schon länger: Kuba, das Land von »El Commandante« Fidel Castro und seinem Weggefährten Ernesto Che Guevara.

Der Tod Fidel Castros am 25. November 2016 ist ein Wendepunkt in der Geschichte Kubas und zugleich der Beginn für rasante Veränderungen. Daher entschließe ich mich im Frühjahr 2017 für einen spontanen Kurzurlaub in Havanna auf Kuba, um noch ein paar Eindrücke des alten Kuba auf Bildern mit nach Hause nehmen zu können. Noch immer fahren viele der alten US-Straßenkreuzer durch die Straßen Havannas.

Bei der Ankunft am Flughafen »Havana Airport« braucht man Geduld, viel Geduld. Das Auschecken dauert ewig, der Geldwechsel nimmt auch noch mal knapp zwei Stunden in Anspruch. Bis wir unser Apartment in »Centro Habana« mit Sicht auf den Malecon erreichen, ist es schon ziemlich dunkel. Der Malecon ist die berühmte Kaimauer, an der sich viele Einheimische am Abend treffen und bei Musik und dem einen oder anderen Gläschen Rum den Tag ausklingen lassen.

Die Gegend ist krass: Kaputte Häuser, Menschen wuseln in den dunklen Gassen. Bei unserer Ankunft im Apartment ist von unserer Vermieterin nichts zu sehen. Kein Wunder, selbst für kubanische Verhältnisse sind wir spät dran. Hinter einem dunklen, abgeranzten Hauseingang scheint unsere Bleibe zu sein. Ein merkwürdiger alter Mann mit einem blauen Auge bewacht den Hauseingang. Er redet auf uns ein, leider verstehen wir kein Wort. Er führt uns in einen winzigen Raum, der sich als Aufzug entpuppt. Unsere Casa ist verriegelt. Aber nicht mit einem Schloss, sondern mit einer Ansammlung von Schlössern, die man sonst nur an der Hohenzollernbrücke in Köln sieht. Es wird wohl einen Sinn haben.

▼ Die Ankunft in Havanna ist erst einmal ernüchternd. Meiner Frau ist nicht wohl zumute und sie will am liebsten direkt wieder heim.

Fujifilm X-M1 :: 21 mm :: ISO 1600 :: f/1.8 :: 1/25 s



In der Zwischenzeit mustere ich die Straßen. Aus Sicht eines Fotografen ist der Blick grandios. Häuser und Ruinen wie in alten Mafiafilmen. Auf den Straßen sind viele Menschen unterwegs – und viele Oldtimer, die wie Relikte aus einer anderen Zeit langsam durch die Straßen tuckern. Die Zeit ist hier tatsächlich in den Fünfzigern stehen geblieben. Ich sehe uralte Buicks, Plymouths und Chevrolets, die von einer Vielzahl von Ersatzteilen anderer Marken zusammengehalten werden, aber sie fahren. Ich sehe alte US-Schulbusse, Straßen mit dem Namen Plaza San Francisco oder San Raphael. Ich muss an den ersten Teil des Computerspiels »Grand Theft Auto« denken. Das Ganze könnte gut werden.

► Es fährt!

Nikon D750 :: 35 mm ::  
ISO 200 :: f/4 :: 1/4 s



In der Zwischenzeit kommt endlich die Vermieterin. Sie ist nett und die Inneneinrichtung der Wohnung sehr schön im Kolonialstil gehalten.

Gegen Mitternacht respektive sechs Uhr deutscher Zeit versuchen wir zu schlafen. Aber Havanna ist laut, sehr laut, sehr sehr laut. Die Fenster dichten kaum ab und sind in der Regel ohne Glasscheiben. Menschen flanieren am Malecon, Autos lärmen, und an Schlaf ist nicht zu denken. Nach vier Stunden Dahindösen werde ich gegen fünf Uhr morgens geweckt. Einige Passanten trällern lautstark Lieder auf der Straße. Es ist zwar schön anzuhören, aber nicht um diese Uhrzeit. Ich gehe auf den Balkon, die Dämmerung ist bald vorbei. Das Ganze sieht wirklich aus wie einem GTA-Spiel: Eine schwarze alte Limousine fährt vorbei, ein gelber Schulbus folgt. Schulkinder kommen raus. Ich schnappe die Kamera und laufe auf die Straße, die Nacht ist endgültig vorbei.

Der erste Eindruck: Es gibt schöne Szenen auf der Straße – vor allem dort, wo es wenige Touristen gibt und noch weniger nervige Smartphones. Mir gefällt, dass sich die meisten Menschen gern fotografieren lassen. Streetfotografie in Havanna auf Kuba gefällt mir! Wir ziehen später in die Altstadt. Die Straßen wer-



## GRACHTENSTADT AMSTERDAM

Im September fahre ich für ein Wochenende mit meinen Kindern in die Niederlande – in der Hoffnung, die Kinder könnten sich selbst beschäftigen und ich könne in Ruhe fotografieren. Der Einstieg ist schwierig, meine Kinder stressen, wollen dies und wollen das. Meine Erkenntnis: Streetfotografie geht nicht mit Familie im Schlepptau. Streetfotografie geht vielleicht mit einem Kollegen oder am besten alleine.

### ► Joker in Amsterdam.

Fujifilm X-T10 :: 35 mm ::  
ISO 800 :: f/2 :: 1/4000 s



Wir dringen tief in die engen Gassen der Stadt ein. Ein süßlicher Geruch zieht hier in die Nase. Ja, man könnte doch ein paar relaxte Kiffer fotografieren, aber die Security vor einem der Coffeeshops schaut mich nicht gerade zustimmend an. Die Raucher wollen nicht beim Genuss ihres Pfeifchens oder Joints fotografiert werden. Das wäre eigentlich ein Zeitzeugnis, wer weiß, ob es irgendwann in Amsterdam verboten wird. Egal, wir ziehen weiter zum Dam, dem zentralen Platz, an dem man auch Madame Tussauds Wachsfigurenkabinett findet. Gedankenverloren steht dort Darth Vader und betrachtet die Gegend. Zur Abwechslung frage ich mal nach einem Selfie mit dem Sith-Lord. Verschiedene Gaukler und Künstler führen ihre Kunststücke vor und sind immer ein Bild wert.



◀ Gaukler und Künstler zeigen in Amsterdam ihre Kunststücke.

Fujifilm X-T10 :: 35 mm :: ISO 200 :: 1/1250 s

Und dann lande ich mitten in einer Demo: Die Fahnen kenne ich nicht. Ich werde aufgeklärt, es sind Katalanen, die für ihre Unabhängigkeit demonstrieren. Vor einem Comic-Shop lungern einige verkleidete Personen herum. Ein paar nette Bilder und ein Gespräch mit dem Mitarbeiter sind drin. Wir unterhalten uns über das Thema Streetfotografie, die meisten Holländer wären locker.



◀ Katalanen demonstrieren in Amsterdam für ihre Sache.

Fujifilm X-T10 :: 35 mm :: ISO 200 :: f/2 :: 1/400 s

Am nächsten Tag sind wir in Den Haag unterwegs. Hier gefallen mir die Architektur und die Atmosphäre noch besser. In einem schönen Park, in dem gerade ein Flohmarkt stattfindet, sind weitere nette Szenen zu entdecken. Den Haag liegt als einzige Großstadt der Niederlande direkt am Meer. Die Niederlande und vor allem die großen Städte sind definitiv eine Reise wert.



◀ **Nettes Gespräch vor einem Comic-Laden.**

Fujifilm X-T10 :: 35 mm :: ISO 800 :: f/2 :: 1/1500 s

▶ **Ein sympathisches Paar vertreibt sich die Zeit in Den Haag mit einer Taubenfütterung.**

Fujifilm X-T10 :: 35 mm :: ISO 800 :: f/2 :: 1/1000 s



## LAGUNENSTADT Venedig

Venedig, die Stadt der Liebe. Das könnte aber auch Paris sein, egal. Ich weiß nicht, was mich geritten hat und was ich mir vorgestellt hatte. Die Stadt der Gefühle, geheimnisvolle Masken, charmante Italiener, schöne Architektur. Zumindest Letzteres stimmt, die Stadt ist wunderschön. Mir persönlich gefällt sie besser als Siena oder Florenz. Es ist schon Oktober, und die Stadt ist immer noch gerammelt voll. Den Stimmen nach mit Besuchern aus aller Welt. Nur Einheimische sind kaum zu sehen, und Touristen sind fotografisch nicht unbedingt spannend. Zudem klebt gefühlt jeder an seinem Smartphone.

Mein Fazit nach 2,5 Stunden: Ich komme mit Einheimischen ins Gespräch, die sich gerne fotografieren lassen, sie würden eh dauernd von den Touristen fotografiert. Hier gelingt mir auch mein Lieblingsbild der zwei Tage. Drei italienische Omis stehen mitten in der Menschenmenge im Weg und gestikulieren wild. Sie haben immer noch Feuer und Charme, und der Rest der Welt interessiert sie nicht. So muss es sein.



◀ **Drei ältere Damen  
beim Gespräch.**

Fujifilm X-T10 :: 35 mm ::  
ISO 1600 :: f/4 :: 1/8 s

Morgenstund hat Gold im Mund. Morgens dürfte die Stadt viel leerer sein, so mein Gedanke. Ich merke aber: Früh ist nicht gleich früh. Bis ich im Zentrum bin, ist es schon 7:30 Uhr, und wieder sind viele Menschen unterwegs. Ich weiche in die Seitengassen aus, hier ist es doch etwas ruhiger. Ich starte eine Serie »Menschenbrücken« und packe ein Teleobjektiv aus. Verdichtet in der Architektur

der engen Brücken, entstehen einige nette Bilder. Nachmittags bin ich noch mal länger unterwegs, finde aber kaum noch Motive. Es sind wieder fast nur noch Menschenmassen und Smartphones zu sehen. Mir vergeht für heute die Lust, ich saddle auf Architekturfotos und Aperol um, Salute.

- ▶ Die modernen Gondelfahrer kleben auch nur noch am Smartphone.

Nikon D5300 :: 50 mm :: ISO 250 ::  
f/2 :: 1/125 s



- ▶ Zwei Gondolieri alter Schule plaudern gelassen übers Geschäft.

Fujifilm X-T10 :: 107 mm :: ISO 800 ::  
f/6.4 :: 1/120 s



▲ Rollerfahrer unterwegs.

Nikon D7500 :: 80 mm ::  
ISO 400 :: f/4 :: 1/320 s



Nikon D7500 :: 80 mm ::  
ISO 640 :: f/4 :: 1/60 s





◀ Der rote Gorilla mit Soldat.

Fujifilm X-T10 :: 35 mm :: ISO 800 ::  
f/2 :: 1/640 s

▼ Seit Jahren der erste Schnee in Paris.

Nikon D7500 :: 85 mm :: ISO 3200 :: f/2.2 :: 1/60 s





▲ Ein Gruppe von Sprayern in Aktion.

Fujifilm X-T10 :: 35 mm :: ISO 800 :: f/2 :: 1/30 s

## LONDON IM KÜHLEN JANUAR

Für meine nächste Tour geht es im Januar zwei Tage nach London. Ich übernachtete im Londoner East End am Rand des Bankenviertels. Jetzt im Januar ist es viel entspannter als im Sommer, und man hat noch Raum auf den Bürgersteig. Ich habe Glück, es ist zwar sehr kalt, aber trocken, und sogar die Sonne zeigt sich. Schon auf dem Weg vom Bahnhof zum Hotel in Shoreditch komme ich an tollen Graffiti vorbei.

Wunderschön: Alice im Wunderland, davon muss ich unbedingt Fotos machen. Nach Abgabe der Koffer renne ich gleich zu diesem Bild zurück. Leider sind heute kaum Menschen unterwegs. Es ist Samstag, und an der Ecke zum Banken-



viertel ist am Wochenende nichts los. Nach längerem Warten schleicht ein Mann mit grüner Decke durch das Bild. Direkt im Bankenviertel, dem District »City of London«, ist vor den Geschäften wenigstens etwas Leben.



Weiter geht es zum Piccadilly Circus und nach Soho. Eine Gruppe Partyfrauen macht die Straße unsicher, ein interessantes Publikum ist hier unterwegs. Ermuntert durch die Gespräche mit anderen deutschen Streetfotografen, bin ich diesmal wesentlich freier unterwegs. Ich fotografiere viel mit meiner Nikon D750 und der 35-mm-Festbrennweite. Um Menschen im Halbporträt mit der Straße aufzunehmen, muss ich nah ran. Die große Kamera fällt leider meistens auf. Aber der Autofokus trifft gut, und die Freistellung ist wunderschön. Im Gehen fotografiere ich mit dem AF-C-Modus, der die Schärfe dynamisch nachführt. Werde ich beim Fotografieren entdeckt, nicke ich der Person zu oder frage nach. Kurz vor der Dämmerung gehe ich zum Camden Market. Ein toller Ort – voller Leben und mit den unterschiedlichsten Menschen.

▲ **Sprayerbild Alice**

Nikon D750 :: 35 mm :: ISO 160 ::  
f/5.6 :: 1/20 s

▲ Eine Gruppe  
von Frauen in Feierlaune.  
Covent Garden.

Nikon D750 :: 35 mm ::  
ISO 640 :: f/2.2 :: 1/4000 s



Nikon D750 :: 35 mm ::  
ISO 640 :: f/2.2 :: 1/4000 s



---

---

Das Stadtbild gibt sich bescheidener als spanische oder italienische Städte. Die Kirchen und andere Bauwerke sind weniger dominant. Es gibt viele alte Gebäude mit einem morbiden Charme. Ins Auge fallen auch die vielen Sprayerkunstwerke, die mit einer unglaublich künstlerischen Qualität überzeugen.

Das Wetter zeigt am ersten Tag seine diesige Seite. Nach dem Einchecken im Hotel mache ich mich auf zum Zentrum. Morgens ist noch nicht allzu viel los in den Straßen, also nutze ich mein Tagesticket und fahre an einen der Stadtstrände, wo ich einige Szenen fotografiere. Beim Rückweg ins Zentrum ist die Stadt erwacht, und es beginnt überall, lebhaft zu werden.

▼ Am Strandstrand von Porto wird auch wieder Fußball geübt.

Nikon D750 :: 38 mm :: ISO 80 :: f/5 :: 1/2000 s



In der Buchhandlung »Livraria Lello«, die als eine der schönsten Europas gilt, ist Ansehen angesagt. Sie soll Joanne K. Rowling als Inspiration für Elemente in ihren Harry-Potter-Romanen gedient haben. Hier sind schöne Bilder möglich. Menschen schmökern in Büchern und wuseln in der Bücherei. Apropos Harry Potter: Zauberlehrlingen gleich schleichen die Studenten Portos in schwarzen Kutten durch die Stadt und musizieren und singen auf den öffentlichen Plätzen. Eine Gruppe Mädels fragt nach einem Gruppenfoto.



◀ Schmökern in der »Livraria Lello«.

Nikon D750 :: 50 mm :: ISO 1250 :: f/2 :: 1/80 s

▼ Besuch in der Buchhandlung »Livraria Lello«.

Fujifilm X-T10 :: 50 mm :: ISO 800 :: f/2 :: 1/4 s





◀ Eine Frau posiert auf der bombastischen Treppe in der Bibliothek »Livreria Lello«.

Fujifilm X-T10 :: 50 mm :: ISO 1250 ::  
f/2 :: 1/17 s



Am nächsten Tag suche ich ein Fischerdorf, in dem die Frauen ihre Wäsche noch auf dem Kopf durch die Gegend tragen sollen. Ich fahre mit verschiedenen Buslinien quer durch das Land. Ich bin nur mit Einheimischen unterwegs, die Busfahrerinnen quetscht den Bus durch die engsten Gassen.

◀ Beim Wäschemachen in Afurada.

Nikon D750 :: 50 mm :: ISO 100 :: f/4 :: 1/1000 s

Ich gelange an den Atlantik, aber an den falschen Ort. Nach einigen Fotos versuche ich weiter, den Ort Afurada zu finden. Irgendwann erreiche ich ihn, und tatsächlich hängen an jedem Haus schon Unmengen Wäsche. Ich komme aber zu spät, die Arbeit ist getan, und zur Mittagszeit ziehen sich die Menschen zur Siesta zurück. In einer engen Gasse höre ich eine Tür klappern, ein kleiner Junge kommt aus dem Haus und fängt an, alleine Fußball zu spielen. Man spürt die Begeisterung für Fußball an vielen Ecken.

▶ Ein junger Nachwuchskicker in Afurada.

Nikon D750 :: 50 mm ::  
ISO 100 :: f/3.5 :: 1/320 s

